

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 39

Artikel: Getarnte Bauten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

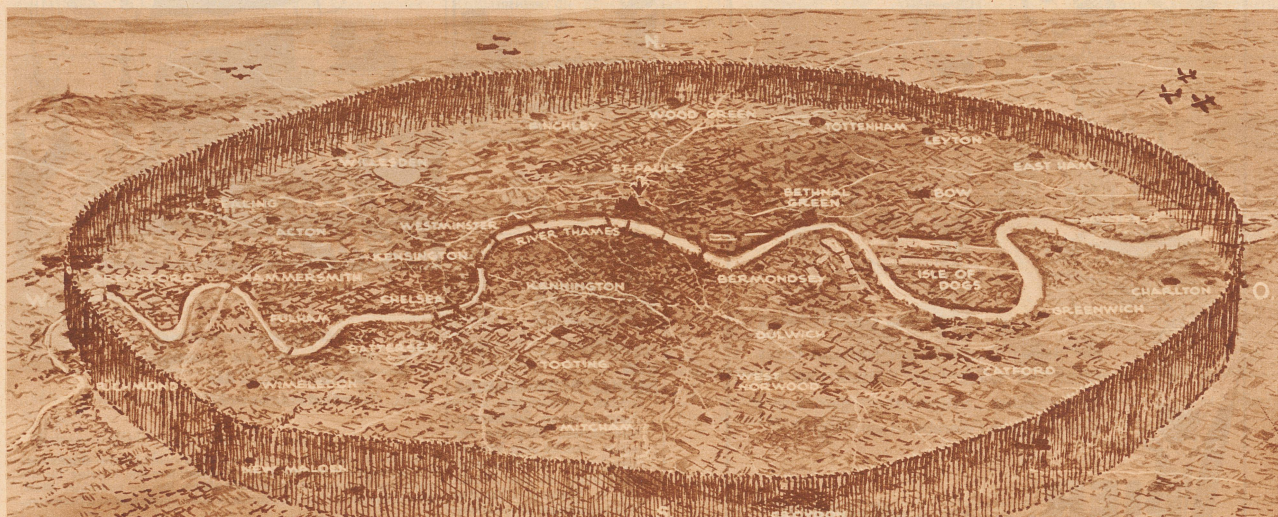
Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gefarnte Bauten

Auf den ersten Blick glaubt man, es ständen bunt bemalte Riesenblumenvasen in dieser englischen Industrielandschaft. Es sind Kühltürme eines Elektrizitätswerkes, getarnt gegen Fliegersicht. *Bâtiments camouflés. De gigantesques vases à fleurs? ... Non, les tours réfrigérantes d'une usine électrique anglaise, camouflées contre les avions.*



Stacheldrahtverhau im Luftraum Londons

Seit dem 2. September leuchten in der Dämmerung die Sperrballons wie unzählige schimmernde Monde über dem verdunkelten London. Sie sind das neue Wahrzeichen der englischen Hauptstadt geworden. England sieht sich zum ersten Male in seiner Geschichte von einem feindlichen Angriff auf das Landesinnere bedroht. Der neuen Gefahr setzt es vollständig neue Verteidigungsmittel entgegen, in deren Ausarbeitung sich die gleiche Einbildungskraft entwickelt hat, die auch seinem Kolonialsystem die Frische verleiht. — Eine bedrohte Stadt wird gegen den Feind durch eine Stadtmauer geschützt. Nichts ist logischer, als im Zeitalter des dreidimensionalen Krieges diese Mauer in den Luftraum hinauf zu verlängern. Aber es ist nicht eine eigentliche Mauer, sondern ein Zaun. Die Zaunlatten bilden starke Drahtseile, die von Fesselballons gestützt sind. Ursprünglich war vorgesehen, die Ballons in regelmäßigen Abständen aufsteigen zu lassen, so daß ein Kreis entstanden wäre. Heute aber hat man sich zu einer unregelmäßigen Anordnung der Fesselballons entschlossen. Sie bilden eine vollständig unschematische Linie — ähnlich derjenigen eines Schützengrabens in kuppeltem Gelände. Die Abstände zwischen den einzelnen Drahtseilen, die untereinander nicht verbunden sind, wechseln: sie sind oft kilometerbreit, nirgends aber so eng, daß nicht ein Bomber hindurchfliegen könnte. Von einem geschlossenen Luftzaun kann keine Rede sein. Dazu wären Zehntausende von Ballons notwendig. An die fünftausend schaukeln gegenwärtig über London. — Die Wirkung eines Luftschutzes von solcher Originalität muß so lange problematisch sein, als er nicht durch feindliche Bombenflugzeuge erprobt wurde. Die Engländer sind nicht großsprecherisch. Offiziell wurde nie behauptet, daß Luftangriffe durch die Ballonsperre verhindert werden könnten. Ihre Aufgabe ist nur, in Verbindung mit Kampfflugzeugen und Flakgeschützen einen Fliegerüberfall zu erschweren. Die Drahtseile sind für den Piloten unsichtbar. Es ist für ihn schwer, nach der Lage des Ballons die Stellung des Drahtseiles im Luftraum festzustellen. Um auf alle Fälle der Gefahr eines Zusammenpralls zu entgehen, wird er versuchen, die Ballons zu überfliegen. Er wird dazu gezwungen, eine Höhe einzuhalten, auf der

er dem Flakgeschütz beste Treffsicherheit ermöglicht. Es ist unmöglich, daß der Feind über die Verteilung der Fesselballone unterrichtet sein kann. Diese sind an schweren Lastwagen befestigt. Sie können von einer Stunde zur anderen ihre Lage verändern. Auch ihre jeweilige Höhe ist unbekannt. Sie variiert zwischen 2000 und 4000 Meter. — Seit Kriegsausbruch hat es sich schon gezeigt, daß die Fesselballone im Gewitter leicht vom Blitz getroffen werden. Es ist deshalb vorgesehen, sie bei stürmischem Wetter einzuziehen. Unter solchen Witterungsverhältnissen wird aber auch der Anflug der feindlichen Geschwader erschwert. Ob die Ballons leicht vom Angreifer abgeschossen werden können, darüber liegt noch keine Erfahrung vor. Sicher ist, daß der Anblick des Ballonschwarmes den Bewohnern Londons ein Gefühl der Sicherheit verleiht. Neben London sind auch die wichtigsten Industriestädte Englands durch Ballonsperren geschützt.

A. R. Lindt

Les barbelés du ciel londonien

Depuis le 2 septembre, un barrage de ballons dresse l'attrape de ses fils de fer, dans le ciel londonien. Pour la première fois, la terre d'Albion est menacée et les Anglais ont imaginé ce moyen de défense aérienne. Les ballons ne forment pas, comme il avait été prévu, un barrage circulaire. Ils s'élèvent à des intervalles tout à fait irréguliers: parfois de 1000 mètres. A nul endroit l'espace entre deux ballons n'est suffisamment étroit qu'un avion ne puisse passer. Il ne peut donc être question d'un barrage clos, pour lequel dix mille ballons seraient nécessaires, alors que cinq mille seulement s'élèvent au-dessus de Londres. L'efficacité de ce moyen de défense aérienne demeure problématique et ne sera éprouvée qu'à l'usage. Pour le moment il procure aux habitants de la capitale un sentiment de sécurité. Les ballons sont fixés à des camions. On ignore encore s'ils peuvent être facilement abattus par l'ennemi. Il est impossible au pilote de distinguer la situation exacte des fils de fer. Si, pour éviter une collision, il tente de survoler les ballons, il atteindra une altitude favorable à l'action du canon contre-avion et deviendra dès lors une cible facile.